PD Dr. Charlotte Schreiter

Der Gipsabformer des 18. Jahrhunderts. Handwerker oder Künstler?

Im künstlerischen Prozess der bildhauerischen Arbeit gerade seit dem 18. Jahrhundert spielte das Modell, das der eigentlichen Arbeit in Stein oder Metall vorausging, eine zentrale Rolle. Dem Entwurfsmodell des Künstlers selbst, das aus Ton, Wachs oder Gips angefertigt werden konnte, folgte das eigentliche Modell, das in aller Regel von spezialisierten Handwerkern, den „Formatori“ in Gips hergestellt wurde.
Diese „Formatori“ waren Mitglieder der arbeitsteilig organisierten Bildhauer-Werkstätten, in denen ihr Aufgabenfeld klar umrissen war. Der Ursprung ihrer Tätigkeit scheint sich in denjenigen Werkstätten der Stadt Rom im 17. und 18. Jahrhundert finden zu lassen, die auf die Vervollständigung und Restaurierung antiker Skulpturen spezialisiert waren. So ist etwa bekannt, dass Antonio Canova, als er das erste Mal nach Rom kam, bemerkte, dass unter den römischen Bildhauern zwar zahlreiche hervorragende Ergänzer, kaum jedoch Künstler finden ließen, die durch originäre eigene Schöpfungen hervorträten. Die technischen Errungenschaften dieser Werkstätten und die Form der Arbeitsorganisation integrierte er jedoch in seine eigene Werkstatt.

So zentral die Tätigkeit der „Formatori“ in diesem Umfeld war, so wenig ist doch über ihre Herkunft, Ausbildung und ihren sozialen Status bekannt. Wenn sie außerhalb dieser Werkstätten als selbständige Unternehmer auftraten, fielen sie besonders auf. Gips-Gießer außerhalb Italiens waren temporär oder vergleichsweise dauerhaft an den Höfen und Residenzen oder in den Städten Europas tätig, wo sie entweder für örtliche Künstler arbeiteten oder aber auf eigene Rechnung Gipsabgüsse vertrieben. An ihnen entzündete sich eine Diskussion darüber, ob sie reine Handwerker oder aber Künstler seien. Einige von ihnen konnten gerade zu Beginn des 19. Jahrhunderts mit der Etablierung großer Gipsformereien und Bildhauerwerkstätten hohe Positionen einnehmen.

Der Vortrag vereint Quellen zu den „Formatori“ aus Italien und Deutschland und fokussiert ihre Tätigkeit in Bildhauerateliers und Manufakturen seit dem 18. Jahrhundert. Dabei wird ihre soziale Stellung in den Werkstätten, aber auch gegenüber den Hofkünstlern thematisiert.